

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 4

Artikel: Aus meiner Jugend, Auswertung eines Lesestückes
Autor: Bertschy, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tabelle III Reformvorschläge in Frankreich

1. Vereinfachung der Doppelkonsonanz

<i>statt</i>	<i>setze</i>	<i>entsprechend</i>
honneur	honor	honorer
sonner	soner	sonore
monnaie	monaie	monétaire
ville	vile	wegen: fille (ij aus ill!)

2. Streichung der »consonnes parasites« (stumme Konsonanten)

<i>statt</i>	<i>setze</i>
sculpter	sculter
dompter	donter
promptitude	prontitude
poids	pois
doigt	doit

3. Nasallaute sollen nur noch mit *n* gebildet werden.

4. Die Pluralzeichen und Endungs-*x* werden zu *-s* vereinfacht.

statt: chevaux, bijoux, heureux, doux, roux
setze: chevaus, bijoux, heurus, dous, rous
 Feminin: dousse, dousseur; rousse, rousseur

5. *g* vor *e* und *i* = *j*

statt: régie, génie, manger, il mangea
setze: réjie, jénie, manjer, il manja

6. Vereinfachung der ursprünglichen griechischen Laute (ph, th, ch, y). Da *k* im Französischen nicht bekannt ist, wurde auf die allgemeine Vereinfachung *c* vor *a*, *o*, *u* und vor Konsonant = *k* verzichtet. Deshalb werden die ursprünglich griechischen Laute, die im Französischen als *k* gesprochen werden, im Vorschlag mit *c* ersetzt. Für *th* setze *t*, für *ph* setze *f*, für *y* setze *i*.

7. a) Beim Präsenspartizip der verbalen Adjektive soll nur noch der Nasal *-ent* stehen;

b) bei Ableitungen nur noch *-ant*;

c) bei Adverbien auf *-emment* nur noch *-ament*.

8. a) Accent circonflexe soll über kurzen Vokalen nicht mehr geschrieben werden, er soll aber bei Wörtern mit offenem, gedehntem Vokal stehen (*zône*);

b) Accent grave soll immer dann über *e* stehen, wenn die ganze Endung *-er* oder *-et* gesprochen wird.

9. a) Die Konjugationsgruppen auf *-eler* und *-eter*, die in sich wieder in zwei Gruppen gespalten sind, werden vereinfacht.

statt: il jette, il apelle

setze: il jète, il apèle

entsprechend: il achète, il pèle;

b) Die Konjugationsgruppe auf *-ger* erhält *j* (also *-jer*; vgl. oben Nr. 5). Vor *a*, *o*, *u* folgt dem *j* kein *e* mehr. Das bedeutet in einzelnen Fällen eine Rückbildung von *eur* (= *ör*) zu *ur* (= *ür*), vgl. *gageure*, *gajure*.

10. Außerdem sollen verschiedene Diphthong-Gruppen vereinfacht werden:

statt: condamner, oeil, oignon

setze: condaner, euf, euil, ognon.

11. Die zusammengesetzten Wörter sollen künftig in drei streng abgegrenzte Gruppen eingeteilt werden:

a) Zusammenschreibung: *porteplyme*;

b) Getrennschreibung (ohne *Divis*), wenn der Plural beim ersten Teil der Zusammensetzung gebildet wird: *arc en ciel*, *des arcs en ciel*;

c) Das *Divis* bleibt erhalten, der Plural wird beim letzten Teil der Zusammensetzung gebildet: *timbre-poste*, *timbre-postes*.

Anmerkungen zu Tabelle III

¹ Wir folgen der zusammenfassenden Darstellung in: *La classe de français, Revue pour l'enseignement du Français*, octobre 1952.

² In den folgenden Listen werden nur einzelne Beispiele gegeben, nicht der ganze Komplex von hierher gehörenden Wortgruppen.

³ »Cet artifice graphique conduit parfois à de fausses prononciations, comme dans „gageure“, que certains font rimer avec „heure“.« (Vgl. Anmerkung 1; a.a.O., S. 31.)

Aus meiner Jugend, Auswertung eines Lesestückes

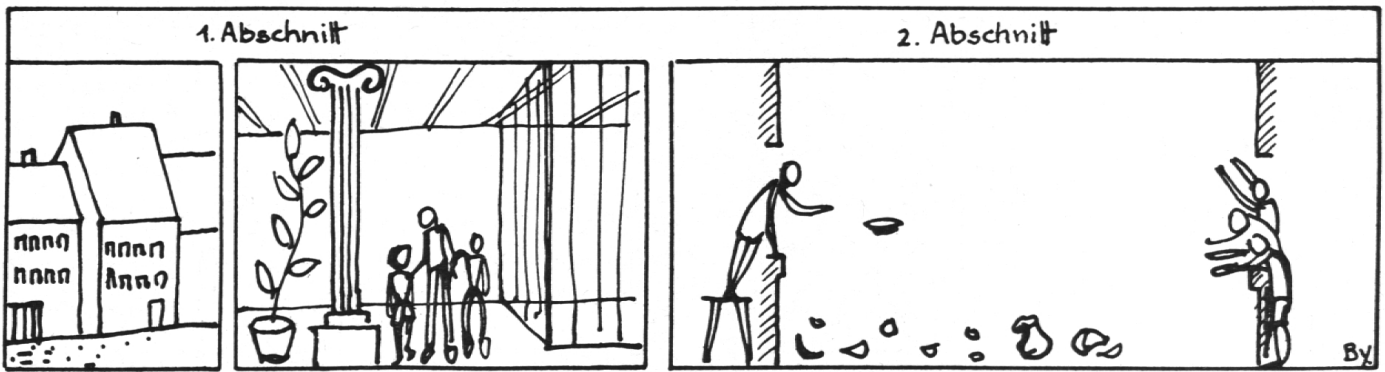
Anton Bertschy, Düdingen

Volksschule

Das »Deutsche Lesebuch für Schweizer Sekundarschulen« bringt auf der zehnten Seite einen Ausschnitt aus Goethes Dichtung und Wahrheit, der »Aus meiner Jugend« überschrieben ist. Das Stück

eignet sich besonders gut für eine schriftliche Auswertung, weshalb hier vor allem gezeigt werden soll, wie diese geschehen könnte.

Über den Dichter berichten wir, daß er 1749 in



Frankfurt am Main geboren wurde und allgemein als einer der größten Dichter der Welt verehrt wird. Seine berühmtesten Werke sind die Bühnenerwerke Faust I und II, deren Inhalt wir kurz streifen, und die Erzählung seines Lebens Dichtung und Wahrheit. Wie er sein Leben erzählt, deutet der Titel an. Er ist ein geflügeltes Wort geworden und wird noch heute für Berichte und Erzählungen verwendet, deren Wahrheitsgehalt man leicht anzweifeln kann.

Das Lesestück umfaßt zwei Abschnitte, die gemeinsam betrachtet werden. Einleitend beschreibt der Dichter mit zwei Sätzen sein Vaterhaus, worauf er sich sofort an die Beschreibung des unteren Raumes macht, weil sich hier das tägliche Leben abspielte und auch ein Bubenstück seinen Anfang nahm. Die drei Brüder von Ochsenstein werden nun in diesen Raum hineingeführt, weil sie den Streich, der im zweiten Abschnitt beschrieben wird, eigentlich herbeiführten. Jedenfalls wird ihre Mitwirkung als wesentlich betrachtet, spricht Goethe doch, obwohl er mehr oder weniger der Täter ist, von einem ihrer Streiche. Nachdem wir also das Haus, den Raum und die Mitschuldigen kennengelernt haben, bekommen wir den Streich zu Gehör. Er wird breit und anschaulich erzählt, doch nichts ist zu vernehmen, was dem Knaben Wolfgang nach der Bescherung geschah. Lediglich wird bemerkt, an der lustigen Geschichte hätten sich die drei schalkischen Urheber bis an ihr Lebensende ergötzt. Goethe verschönert das Ereignis, das vielleicht nach seinem Ablauf nicht ganz so nett gewesen war. Aber der große Dichter schreibt ja bewußt in Dichtung und Wahrheit.

Die schriftliche Auswertung besteht nun darin, einen Jugendstreich zu erzählen, vielleicht auch Dichtung und Wahrheit vermischend, aber in der Art Goethes, das heißt, daß wir keine faustdicken Lügen, sondern eine liebevolle Ausmalung zu le-

sen wünschen. Dieser Jugendstreich muß aber – und darin liegt die eigentliche schriftliche Auswertung – nach dem genauen Plane Goethes erzählt werden. Damit dies leichter geschehen kann, ist er während der Behandlung des Lesestückes an die Tafel gezeichnet worden.

In zwei Abschnitten soll in die gleichen 3 Punkte eingegangen werden:

1. Kurze Erwähnung des Hauses (Gegend). Beschreibung des Tatortes.
2. Die Erzählung des Jugendstreiches.

Wie sich die Schüler dieser Aufgabe entledigten, zeigen die folgenden Beispiele.

Das war mein erster Streich.

Meine Jugendjahre verbrachte ich in einem alten, großen Bauernhaus. In der Nähe unseres Weilers stand ein kleiner Park, der von einem hohen Zaune umgeben war und vier Teile umfaßte. Viele Sträucher wuchsen darin. Es war der Besitz einer reichen Familie, die nur einen zehnjährigen Sohn besaß. Peter, so hieß er, zähmte darin junge Wildtiere. Er besaß bereits vier Hasen, zwei Rehe, einen ganz kleinen Fuchs und einen Dachs.

An einem schönen Nachmittag wollten meine Kameraden Guido und Josef und ich diesen herrlichen Tieren einen Besuch abstatten. Als wir in den Park eintraten, kam gerade Peter aus dem Hause heraus und als er uns sah, schrie er: »Was habt ihr hier zu suchen, schert euch zum Teufel!« und jagte uns davon. Über diese Frechheit waren wir so erzürnt, daß wir in unserem Schuppen eine geheime Sitzung abhielten. Der Plan, uns zu rächen, wurde sofort in Tat umgesetzt. Noch am gleichen Abend schlichen wir zum Parke hin. Dort öffneten wir die Türen. Die Tiere, die sahen, daß ihnen die Freiheit winkte, jagten in rasendem Galopp dem Walde zu. Aber als die Eltern dies erfuhren, gab es ein gewaltiges Donnerwetter und dazu einige gesalzene Streiche auf den Hosenboden. 8. Schuljahr

Ein Erlebnis aus der frühen Kindheit.

Wir wohnten im zweiten Stock eines Hauses, das nahe an der Bahnlinie lag. Es war so gebaut, daß man von der Küche

auf eine kleine Terrasse kam. Von der Terrasse führte eine Stiege unmittelbar auf das Sträßchen, welches nach dem Dorfe führte.

Auf ihr nun nahm einer meiner Jugendstreiche seinen Anfang. Das trug sich so zu: Ich spielte auf der Terrasse ganz allein und ohne Aufsicht mit hölzernen Tieren. Auf einmal wurde mir die Terrasse zu klein. Da begab ich mich trotz des Verbotes, mich nicht auf das Sträßchen zu begeben, über die Stiege hinunter und eilte, so schnell mich meine kleinen Beinchen trugen, dem Dorfe zu. Ich war schon ziemlich weit weg, als mich meine Mutter, die bückelte, erblickte. Sie erschrak sehr, ließ das Bügeleisen, wo es eben war und eilte mir über die Stiege dem Sträßchen entlang nach. Wie ich sie erblickte, freute ich mich am Rennen und sputete mich noch mehr. Bereits war ich am Bahnhofübergang angelangt. Aber da stellte sich mir ein Hindernis in den Weg. Ein Bahnbeamter, der den Wettlauf verfolgt hatte, fing mich in seinen starken Armen auf. Mittlerweile kam die Mutter angekeucht. Lachend streckte ich ihr beide Händchen entgegen. Der Mutter jedoch war es nicht ums Lachen. Derb faßte sie mich am Arm, dankte dem Bahnbeamten und zog mit mir heimwärts. Auf dem Heimweg schalt sie mich tüchtig und nannte mich einen unfolgsamen Buben.

Zu Hause angelangt, begab sie sich ins Zimmer, um weiter zu bügeln. Aber da lähmte ein neuer Schreck ihre Glieder. Das beste Sonntagskleid zeigte ein bügeleisengroßes Loch. Nun war nach Mutters Begriffen das Maß voll, und ich erhielt eine tüchtige Tracht Prügel und darauf mußte ich noch den ganzen übrigen Tag ins Bett. Das war für mich eine furchtbare Strafe.

8. Schuljahr

Die Aufgabe fand bei der Klasse großen Anklang. Können Sie sich meiner Meinung, die vorgeführten Aufsätze seien gelungen, anschließen?

2. Hände gegenseitig auf Schulter legen: Rumpfwippen vw. (Beine gestreckt).

3. Hände fassen: asymmetrische Stoßbewegung der Arme.

4. Ein Partner legt sich auf den Boden (Rücklage), der andere faßt ihn am Nacken und stellt ihn auf.

5. Handstand mit Fassen an den Hüften. (3mal Wippen, dann Abstoß der Beine.)

III. A. *Langbank* (Sprungschulung und Gleichgewichtsübungen)

1. Frei über die vier in gleichen Abständen aufgestellten Bänke springen.

2. Dasselbe, aber mit Betonung des Absprungs.

3. *Stafette*: Übung 1 als Wettübung ausgeführt.

4. Gehen über die Langbank.

5. Laufen über die Langbank.

6. Dasselbe, aber am Ende der Bank hochspringen (Niedersprung weich).

7. *Stafette*: Lauf über zwei Bänke (zwei oder mehrere Male).

B. *Leiter schräg und Kletterstange schräg: Wanderklettern*

1. Leitern schräg: Von links unten nach rechts oben aufsteigen, Niedersprung.

2. Schräge Stangen: Steigklettern quer, von einer Stange zur andern, links beginnend; Niedersprung rechts.

3. Ganzer Weg: Leitern–Stange in einem Übungsgang.

4. *Wettübungen*:

a) Einzelwettübung: Wer braucht für den ganzen Weg am wenigsten Zeit?

b) *Stafette*: Während Mannschaft A an den Stangen klettert, klettert Mannschaft B an den Leitern. – Bei A klettert jeder Schüler einmal, bei B wird fortlaufend geklettert, bis A fertig ist. Die Pluspunkte für die zweiten und dritten Läufe von B werden gezählt. – Nachher Wechsel. – Wer hat mehr Plus-Punkte?

Fürs Knabenturnen Albert Zoller, Goßau

I. Lektion

I. Gehen auf der Umzugsbahn; an Ort: Fußabrollen (Fußspitzen bleiben am Boden), dann Knieheben, dann übergehen zur Vorwärtsbewegung, von der Saalmitte an Schnellauf.

II. *Partnerübungen*

1. Hände gegenseitig an Schulter legen: Stoßen.